



VÖCHICHT Report der Rosensteingasse



Nobelpreis ging 2011 nach Österreich – wussten Sie das?

Im Jahre 2011 ging der Physiologie-Nobelpreis nach Österreich! Leider wurde diese Tatsache in den Medien bei uns kaum kommentiert, was eigentlich erstaunlich ist. Wissen Sie wann der letzte wissenschaftliche Nobelpreis nach Österreich ging (geborener Österreicher oder immer noch Österreicher – alles gilt)?

Es ist sehr lange her – 1973 – dass ein wissenschaftlicher Nobelpreis nach Österreich ging, an einen hier geborenen und hier seine Leistungen erbrachten Wissenschaftler. Der Literaturnobelpreis ging im Jahre 2004 an **Elfriede Jelinek** und blieb ohne besondere Resonanz. 1973 erhielt der Forscher an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am Institut für vergleichende Verhaltensforschung in Wien **Konrad Lorenz** gemeinsam mit dem geborenen Wiener **Karl von Frisch** den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin. Ja, das mit Bienen, und so weiter. Was war mit Walter Kohn?

Der Begriff „Österreichische Nobelpreisträger“ muss zuerst klar gestellt werden: geborene Österreicher, die als österreichische Staatsbürger in Österreich arbeiteten (als sie den Nobelpreis bekamen), also „echte österreichische“ Nobelpreisträger; die zweite Kategorie sind in Österreich geboren aber zum Zeitpunkt der Nobelpreisverleihung Staatsbürger eines anderen Landes („fast echte“ außer sie äußern sich negativ über das Land) und zuletzt die Kategorie der nicht in Österreich (oder der Österreich-ungarischen Monarchie) geborene, aber während der Nobelpreisverleihung in Österreich arbeitende (auch davon hätten wir gerne mehr).

Zusätzlich gibt es die „verschwiegenen“ österreichischen Nobelpreisträger

(der Kategorie 1), wie etwa den Chemiker **Richard Kuhn**, Nobelpreis 1938. Er erhielt den Chemie-Nobelpreis für seine Arbeiten um Carotinoide und Vitamine, er war Nationalsozialist. 1923 und 1936 ging ein Chemienobelpreis nach Graz an die Universität. Zu **Fritz Pregl**, einem Österreicher, 1923 für seine Forschungen bezüglich der Mikro-Analyse und im Jahre 1936 zum Deutschen **Otto Loewi**, der zur Zeit der Preisverleihung an der Universität Graz arbeitete, für Physiologie oder Medizin. Der auf Schloss Waldstein bei Deutschfeistritz, Steiermark, geborene Victor **Franz Hess** erhielt im selben Jahr den Nobelpreis für Physik, er lehrte zu der Zeit an der Universität Innsbruck. Er ist Entdecker der kosmischen Strahlung. Seine familiäre Herkunft ist interessant – seine Mutter war adelig, sein Vater Förster auf den zum Schloss zugehörigen Gütern. Im Jahre 1927 erhielt der Psychiater **Julius Wagner-Jauregg** den Nobelpreis für Medizin, auch ihm wird nationalsozialistisches Denken vorgeworfen. Bereits im Jahre 1914 erhielt der Neurobiologe **Robert Bárány** den Medizin-Nobelpreis.

Nobelpreisträger österreichischer Herkunft waren oder sind die Nobelpreisträger **Walter Kohn** (1998, Chemie), **Wolfgang Pauli** (1945, Physik), **Max Perutz** (1962, Chemie), **Leopold Ružička** aus Vukovar, heute Kroatien (1944, Chemie), **Erwin Schrödinger** (1933, Physik), **Richard Zsigmondy** (1925, Chemie) sowie **Carl Cori** aus Prag (1947, Medizin „Cori-Zyklus“), **Karl Landsteiner** (Medizin, 1930)

Meine nur kurze Beschäftigung mit Wissenschaftlern österreichischer Herkunft hat mir gezeigt, dass es gerade für Chemiker und Chemikerinnen interessant wäre,

die Lebensgeschichten genauer zu studieren. Kann man so doch über familiäre Beziehung (da gibt es Ehefrauen die geborene Willstätter oder Exner sind) oder über die Namen, wo unsere genannten Chemiker gearbeitet haben, die Grundlagen der allgemeinen Chemie studieren, bis hin zum roten Blutkörperchen.

Physiologie 2011 ig

Jetzt 2011, erhielten die **Natalie Sebanz** (aus Innsbruck gebürtig), **Isabella Mandl**, **Ludwig Huber** und die Erstautorin **Anna Wilkinson** (aus Großbritannien) für ihre Untersuchung „No Evidence of Contagious Yawning in the Red-Footed Tortoise *Geochelone carbonaria*“ in Current Zoology, vol



Einladung zur Generalversammlung des VÖCHICHT

Mittwoch, 1. Februar 2012, 18.00 Uhr, Rosensteingasse 79, 1170 Wien

TAGESORDNUNG

- 1) Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 2) Genehmigung der Tagesordnung
- 3) Bericht der Geschäftsführung
- 4) Bericht des Kassiers
- 5) Budgetvoranschlag
- 6) Entlastung des Vorstandes
- 7) Neuwahl des Präsidiums
- 8) Anträge von Mitgliedern
- 9) Allfälliges



57, no. 4, 2011, pp. 477-484 den „ig Nobelpreis“, ig steht für ignoble, unwürdig. In dieser Arbeit geht es darum, dass das Gähnen bei Schildkröten nicht ansteckend sei. Mehr darüber unter <http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/mensch/nobelpreis/tid-23775/>



Die nobelpreisgewürdigten Schildkröten aus der Althanstraße

Current Zoology (formerly Acta Zoologica Sinica), 2011, 57(4): 477 - 484
 Title: No evidence of contagious yawning in the red-footed tortoise *Geochelone carbonaria*
 Authors: Anna WILKINSON, Nabilie SEBANZ, Isabella MANDL, Ludwig HUBER
 Department of Cognitive Biology, University of Vienna, Althanstrasse 14, Vienna, 1090, Austria

[ig-nobelpreise-2011.alle.ig-nobelpreistraeger-auf-einen-blick_aid_670527.html](http://www.ig-nobelpreise-2011.alle.ig-nobelpreistraeger-auf-einen-blick_aid_670527.html)

Jedes Jahr zeichnet die amerikanische Universität Harvard besonders skurrile Forschungsarbeiten mit dem satirischen Ig-Nobelpreis aus. So wurden auch die Forscher

aus der Althanstraße geehrt. Man mag das als lächerlich ansehen – aber jede Art der Beschäftigung mit Naturwissenschaften richtet einen neuen Fokus auf das Thema aus. Und wollen wir das nicht alle – mehr Interesse für die Naturwissenschaften?

Mehr Interesse für Chemie – Stundenkürzung für Praxis

Die Vermittlung von Naturwissenschaften durch außerschulische Partner oder auch nur das Wecken von Interesse für Naturwissenschaften läuft ja – sogar in Österreich – auf vollen Touren. Jetzt gibt es wieder eine solche österreichweite Initiative, etwa im Kindergarten.

Finanziell unterstützt erhalten die Kindergärten Möglichkeiten zur naturwissenschaftlichen Grundförderung ihrer Kinder beizutragen. Wie dazu allerdings die Kürzung von praktischen Unterrichtsstunden in den HTLs zu sehen ist, interpretiert man die aktuellen Pläne der HTL-Lehrpläne etwa für unsere Schule richtig, kann einem niemand beantworten. Private setzen Initiativen um das Interesse an Naturwissenschaften zu steigern, und sparen auch nicht mit finanzieller Unterstützung dafür. Letztendlich soll es mehr ausgebildete Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler geben, zum Wohle der Ausgebildeten, die etwas gelernt haben was sie beruflich in Österreich und anderswo einsetzen können und natürlich zum Wohle der Wirtschaft, die ausgebildete Naturwissenschaftler braucht (Sie sehen, ich schreibe nicht – gut ausgebildete Naturwissenschaftler...).

Unser Schulsystem agiert dazu kontraproduktiv – anstelle einer Förderung der naturwissenschaftlichen Ausbildung werden fachtheoretische und fachpraktische Stunden entweder gekürzt oder inhaltlich abgeändert. Leider sind wir Rosensteiner hier ein negatives Vorbild, wir unterrich-

ten verstärkt wirtschaftliche Fächer und haben schon derzeit die naturwissenschaftlichen Inhalte gekürzt

Wenn allerdings die Jobdatenbank des letzten Jahrzehnts des VÖCHICHT durchforstet wird, was finden wir? Es wird die chemische (im weiteren Sinn) und sehr oft Qualitätsmanagement-Ausbildung nachgefragt. Der große Mangel an Jobsuchenden bzw. das große Angebot an Arbeitsplätzen führt soweit, dass etwa als Qualifikation „Lehre, Fachschule oder HTL“ akzeptiert wird – einfach aus dem Grund, dass es nicht genügend geeignete Kandidaten für einen Job gibt.

Reagiert die Rosensteingasse darauf?



Seit 1. August ist Ing. Mag. Dr. Anemarie Karglmayer Direktorin der Rosensteingasse. Sie ist eine Absolventin der Rosensteingasse und hat Betriebswirtschaft studiert. Sie hat auch den Ausbildungszweig

Chemie-Betriebsmanagement und Marketing etablieren können.

Wann wird sehen, welche Richtung die Rosensteingasse in Zukunft einschlagen wird. Hoffen wir für die Naturwissenschaften und unsere Absolventinnen und Absolventen.

Laut Medienberichten sind es ja nur noch „Fossilien“, die naturwissenschaftliches Fachwissen unterrichten (und teilweise abverlangen), diese wäre bald von den Schulen verschwunden – aus Altersgründen. Jetzt ginge es um das „Anwenden“ (von nie Gelerntem), wir prüfen ja auch kompetenzorientiert, auch in der neuen Reife- und Diplomprüfung. Gab es früher die drei Stufen

1. Wissen,
2. die Anwendung des Wissens führt zu Kompetenz,
3. Kompetenzen führen zu Qualifikationen

wird das jetzt stark verkürzt. Ja, es steht ja fast alles in Wikipedia. Ja, ich schaue auch dort nach, aber verwende ich es als einzige Grundlage? Gerade bei chemischen Themen ist das Angebot nicht besonders groß/gut.

Waren schon einige „Fachbereichsarbeiten“ der AHS, die vor Jahren zur Matura vorgelegt werden konnten, ein inhaltliches 100-Prozent-Copy-and-Paste (und wurden trotzdem mit Preisen bedacht, den nur so wurde ich auf solche aufmerksam), bin ich schon gespannt auf die vorwissenschaftlichen Arbeiten der AHS, die zur neuen kompetenzorientierten Reifeprüfung verlangt werden, und auf die Diplomarbeiten der HTL, die dann von jedem Schüler, jeder Schülerin verlangt werden. Ja, in diesem Sinne soll es wohl auch einleuchten, dass der Laborunterricht verkürzt wird.

Eleonore Lickl

Frage des Monats 4: „Welches Metall könnte das häufigste in Österreich vorkommende sein?“:

Die eingelangten Antworten beschäftigen sich alle mit Erzen, die in Österreich vorkommen (Wolframerz, Lithiumerz), nicht mit Metallen, die gediegen vorkommen.



Frage des Monats Heft 5

Sicher haben Sie auch die Beobachtung gemacht, dass der menschliche Körper beim Tragen von sogenannter „funktioneller“ Sport-Wäsche einen anderen Körpergeruch hat als ein verschwitzter Körper, der in einem Baumwollhemd schwitzt. Was ist die wissenschaftliche Erklärung für die Veränderung des Körpergeruchs?

Wir erwarten Ihre Antwort bis 1. Dezember 2011 an office@rosensteingasse.at. Es gibt 3 Preise.

Im Bild sehen Sie einen Preisträger auf Frage 3, die Bilder der beiden anderen Preisträger sind nicht eingelangt.